

Predigt von Prädikantin Alida Pisu vom 18. Juli 2021  
nach dem Hochwasser  
Lutherkirche in der Kölner Südstadt

Der heutige Predigttext steht im 1. Buch der Könige, Kapitel 17, 1 – 16.

*„Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn. Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und du sollst aus dem Bach trinken, und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen. Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bach. Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Mach dich auf und geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich versorge. Und er machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben. Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia.“*

Zum Verständnis des Textes: die Geschichte ereignet sich in der Zeit, als Ahab König von Israel ist, das ist ungefähr 3000 Jahre her. Die Bibel berichtet davon, dass er den Gott Baal verehrt. Baal ist ein Wettergott, der Wind, Wolken und Regen beherrscht und Dürren beendet. Ihn betet Ahab also an und das hat Gottes Zorn erregt. Deshalb schickt er den Propheten Elia zu Ahab, um ihn zu warnen und ihm zu zeigen, dass Baal ein falscher Gott ist.

Werfen wir nun mit den Augen unserer Zeit einen Blick auf diese uralte Geschichte. Sie enthält so einiges, was schreckliche Aktualität hat. - Der Sommer 2020 war der heißeste in der Bundesrepublik seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, in Kanada hatten wir erst kürzlich Temperaturen von über 50 Grad, in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz kam es gerade zu schlimmen Überschwemmungen, die Menschen Haus und Hof kosteten. Manche haben in den Fluten sogar den Tod gefunden. Die Ursache dafür ist nicht die Anbetung des Wettergottes Baal, vielmehr stellt sich mir die Frage, ob wir als globale Gesellschaft nicht schon viel zu lange unverantwortlich mit den Ressourcen der Erde umgehen und sie hemmungslos ausbeuten, weil wir den Gott des Geldes anbeten. Die Abholzung ganzer Wälder, übermäßiger Fleischkonsum, Versiegelung von Böden, um nur drei Gründe für den Klimawandel zu nennen.

Alles ist auf Profit ausgerichtet. Und das Bittere daran ist: wer am meisten darunter zu leiden hat, sind nicht die, die an den Schalthebeln der Macht sitzen und die Verantwortung tragen, es waren geistig Behinderte, die in Sinzig ertrunken sind, weil sie nicht schnell genug vor dem Wasser fliehen konnten oder Bauern, deren ganze Ernte vernichtet wurde. Aber auch die arme Witwe in unserer Geschichte gehört zu den Verlierern.

Doch der Reihe nach. Nachdem Elia König Ahab eine mehrjährige Dürre angekündigt hat, flüchtet er vor der Rache des Königs. Verständlicherweise, denn einem König den Spiegel vorzuhalten, ihm zu sagen, was Sache ist und ihm eine Strafe anzukündigen, das kann den Überbringer dieser Nachrichten leicht das Leben kosten. Also versteckt Elia sich an einem Bach. Der Bach stillt seinen Durst und für das Sattwerden sorgen Raben, die ihn mit Essen versorgen, mit Brot und Fleisch. Mich erinnert das ein wenig an alte Märchen, in denen der Held eine Aufgabe zu bewältigen hat und dem dabei sogar Tiere als Helfer beistehen. Statt dass Manna vom Himmel fällt oder ein Engel mit Nahrung vorbeikommt, sind es Raben, die Elia versorgen.

Raben sind hochintelligente Tiere, sie teilen nicht gerne, im Gegenteil, sie legen sogar vor den Augen ihrer Artgenossen vermeintliche Futterverstecke an, die aber gar kein Futter enthalten, um so von den tatsächlichen Verstecken abzulenken. Dass sie also ihr „Futter“ mit dem Propheten teilen, ist nur damit zu erklären, dass Gott es ihnen geboten hat. Und der Auftrag an sie lautet: ihr müsst für Elia sorgen. In der Krise müssen alle zusammenhalten. Das gilt auch heute noch. Darum bin ich z. B. froh und dankbar für meine Friseurin. Ich stand am Freitag auf der Metzger Straße, als sie mit Eimer und Besen vorbei ging und mir erzählte, dass sie am Samstag nach Ahrweiler fahren würde, um dort mit aufzuräumen. Einfach so und weil sie glaubt, dass es wichtig ist, sich gegenseitig zu helfen. Ja, das stimmt auch und deshalb finde ich es grandios, dass sich Menschen auf den Weg machen, um anderen Menschen, die das Unglück hart getroffen hat, beizustehen.

Bei Elia helfen sogar die Raben. Für mich dreht sich da etwas Elementares um: normalerweise ist der Mensch dafür verantwortlich, Tiere oder Land zu versorgen. Hier aber überträgt Gott die Verantwortung für den Menschen an Vögel, an kleine Geschöpfe, von denen man es nicht für möglich gehalten hätte. Und siehe da: es reicht für alle. Für Elia und für die Raben. Daraus ziehe ich den Schluss, dass Gott Vertrauen belohnt, denn es wird Elia gewiss nicht leicht gefallen sein, sich zum König zu begeben und Gottes Wort zu befolgen. Konnte er vorher wissen, ob ihn das nicht den Kopf kosten würde? Nein, er konnte es nicht wissen und dennoch vertraut er. Und auch die futterneidischen Raben hatten noch genug für sich selbst.

Als der Bach austrocknet, zieht Elia weiter in eine kleine Stadt und trifft dort ausgerechnet auf eine Witwe, wahrscheinlich schwarz gekleidet, als trüge sie ein Rabengewand und vielleicht ist sie abgemagert und nur noch Haut und Knochen. Ich stelle mir diese Witwe als verzweifelte Frau vor, sie sammelt gerade Holz, um zum letzten Mal in ihrem Leben für ihren Sohn und für sich Brot zu backen und danach werden beide verhungern, denn sie hat nichts mehr, was sie dann noch essen kann. Ausgerechnet ihr hat Gott geboten und sie hat er auserwählt, den Propheten mit durchzufüttern! Wer will es ihr verdenken, dass sie sich sträubt, als sie Elia ein Brot backen soll. Würde nicht jeder zuerst an sich denken und das, was noch da ist, selbst essen, bevor man es an einen Fremden verfüttert? Zumal das eigene Kind hungert?

Doch dann sagt Elia ihr: „Fürchte dich nicht!“, Worte, die man nicht oft genug hören oder sprechen kann, im Sinne von: Vertrau auf Gott, sei vorsichtig, aber lebe nicht in Angst und Schrecken, sondern im Vertrauen auf Gottes Beistand. Ja, bei den Überschwemmungen haben Menschen ihr Leben verloren und jeder einzelne Tote ist zu beklagen. Aber andererseits sind von überall her auch Menschen herbeigeeilt, die angepackt und geholfen haben. Ich habe gelesen, dass ein Baum umgestürzt und auf eine Frau gefallen ist. Sie war eingeklemmt als unter ihr ein Bach zu einem reißenden Fluss angeschwollen ist. Hätte nicht ein Feuerwehrmann ihren Kopf über Stunden über Wasser gehalten, wäre die Frau ertrunken. Deshalb: Fürchte dich nicht! Wenn die Witwe, den sicheren Tod vor Augen, Mehl und Öl mit Elia teilt und ihr Topf und ihr Krug danach nie wieder leer werden, sollten nicht auch wir annehmen dürfen, dass dieses: „Fürchte dich nicht“ auch uns gilt? Dass Gott Mittel und Wege findet, uns zu schützen und zu bewahren? Und wenn wir nur ein Sandkorn an Vertrauen haben: dieses Sandkorn wird uns die Kraft geben, die die Angst uns raubt. Es ist uns überlassen, ob wir uns für die Angst oder für das Vertrauen entscheiden. Bitten wir Gott um die Weisheit, die richtige, die wegweisende Entscheidung zu treffen. Amen.